

Abendgottesdienst am 25. Juni 2023 in Schönstadt

Etwas auf den Kopf stellen

4 Sätze – 4 Fragen habe ich ausgesucht, um sie auf den Kopf zu stellen, um sie umzudrehen.

Zuerst die Frage: „**Wer bin ich?**“

Wie oft und wie lange schon verfolgt uns diese kurze Frage. Seit wir auf der Welt sind schon.

Immer und überall ist es darum gegangen. Kaum sind wir auf der Welt, fragen wir uns das: „Wer bin ich?“

Wer bin ich für meine Eltern, Geschwister, die ganze Familie?

Wer bin ich für meine Lehrer, für meine Kolleginnen, für meine Freundinnen und Freunde, für meine Bekannten?

Bedeute ich meiner Umgebung etwas?

Welches Bild haben die Menschen um mich herum von mir? Wer will ich für sie sein?

Wer bin ich, wenn ich älter werde oder krank bin?

Wenn ich den Ansprüchen, die andere an mich stellen, nicht gerecht werde?

Wenn ich nicht ganz und gar volle Leistung abliefern kann und problemlos funktioniere?

„Wer bin ich dann, Menschenkind?“

Es wird höchste Zeit, dass wir die Sache auf den Kopf stellen, dass wir sie umdrehen und klarstellen.

Um Gottes Willen dürfen wir das tun. Der hat nämlich eine Antwort, was diese Frage betrifft.

Er sagt: „Fürchte dich nicht! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, quäl dich nicht mit der Frage rum, wer du bist, wie andere dich sehen. Du darfst wissen: Du gehörst zu mir, du bist mein Kind.“

Darum ist ab heute Schluss mit dem kleinlauten: „Wer bin ich?“

„**Ich bin wer!**“ So soll es ab heute heißen. Denn Gott hat etwas aus mir gemacht.

Ich bin wer - sein Kind, mit allen Ecken und Kanten, mit allen Stärken und Schwächen. Darum kann ich zu mir stehen und muss meinen Wert nicht davon abhängig machen, wie andere mich sehen.

Eine zweite Frage: „**Was soll das?**“

Immer wieder fragen wir uns nach dem Sinn von dem, was uns alles passiert. „Was soll das?“

Es gibt so viele Dinge, die uns völlig planlos und sinnlos vorkommen. Unendliche Störungen und Hindernisse bauen sich vor uns auf. Lebensträume zerplatzen.

Der Krieg in der Ukraine lässt unsere Welt aus den Fugen geraten. Leute gehen uns auf die Nerven und nicht aus dem Sinn. Worte treffen uns schwer und liegen uns im Magen.

Das dauert dann, bis sie uns wie Steine wieder vom Herzen fallen und den anderen dann womöglich vor die Füße. Vorwurfsvoll.

„Was soll das?“ Wenn Beziehungen nicht mehr gelingen? Wenn man gemeinsam so einsam ist?

Wenn Krankheiten mich blockieren, wenn ich nicht mehr kann, wie ich will?

Wenn ich keinen Sinn drin sehe, wie alles läuft?

Wenn ich mich immer wieder neu anstrengende und doch immer wieder scheitere? „Was soll das?“

Es wird Zeit, dass sich was dreht!

Wir unterstellen dem Weg, den wir gehen müssen, dass er ein Ziel hat.

Wir unterstellen unserem Gott, dass er tatsächlich einen Plan hat, eine gute Idee, dass er uns einen Sinn in den Unsinn einträgt, dass wir nicht länger auf der Bühne stehen ohne Drehbuch in der Hand.

Ganz von der Rolle sozusagen.

In der Bibel heißt es:

„Unser Wissen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.“

Darum dürfen wir um Gottes Willen aus dem „Was soll das?“ – ein **„Das soll was!“** machen.

Und was es soll, das wird uns Gott hoffentlich erklären, wenn es so weit ist.

Die nächste Frage: **„Was wird aus mir?“**

Das ist mehr als die Frage, was die Zukunft bringen wird.

Das ist eher die bange, ängstliche Erwartung, die mit allem rechnet, nur nicht mit etwas Gutem.

„Was wird aus mir?“ – angesichts der Bedrohungen unserer Zeit, der globalen Ungerechtigkeit, des Klimawandels, der zunehmenden Radikalisierung in unserem Land.

Wohin führt das alles noch, wenn es so weiter geht? Und so weiter ...

Wir sind alle immer wieder verunsichert und vorsichtig sowieso.

Was wird aus mir, wenn ich die Schule nicht schaffe, wenn ich keinen Ausbildungsplatz bekomme, wenn ich in unserer Leistungsgesellschaft scheitere?

Was wird aus mir, wenn ich älter werde, allein bin und irgendwann immer weniger selber machen kann, meine Augen, meine Beine, die ganze Gesundheit nicht mehr sind, wie sie sein sollten?

„Was wird aus mir?“ - wenn die Kinder so weit weg sind, so viele Weggefährten längst nicht mehr da sind?

Wenn Schulden belasten, keine Hilfe in Sicht ist? Wenn uns die Last jede Lust verdirbt?

Dann brauchen wir einen ziemlich heftigen Gegenentwurf.

Eine totale Offensive der trotzköpfigen Hoffnung und eine unglaublich zuversichtliche Zuversicht.

Und die kann uns allein geschenkt werden aus dem Glauben an einen Gott, dem wir nicht egal sind.

„Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch!“ sagt die Bibel.

Darum ist um Gottes Willen nicht vorgesehen, dass wir untergehen.

Darum dürfen wir voller Vertrauen auf Gottes Fürsorge in die Zukunft schauen.

Darum wird jetzt aus: „Was wird aus mir?“ die steile These: **„Aus mir wird was!“**

Es ist nämlich noch offen, was aus uns wird. Und ich vertraue fest darauf: wir werden uns noch wundern ...

Eine letzte Frage: **„War das schon alles?“**

Wir bilanzieren gerne, machen einen Strich drunter und zählen dann zusammen.

Was war gut? Was war schlecht? Was ist gelungen? Was ist schief gegangen?

Wo hat's funktioniert, das liebe lebensgefährliche Leben?

Und wo konnten wir einfach nicht punkten? Was kommt raus, wenn wir alles zusammenzählen? Schreiben wir dann rote oder schwarze Zahlen?

Wir neigen ja dazu, eher enttäuscht und traurig zu schauen auf den vermeintlich geringen Ertrag unserer Liebesmüh da und dort.

Was würden wir drum gegeben, wenn es hier und da anders gelaufen wäre.

Besser, schmerzfreier, müheloser, erfolgreicher. Aber nein, es ist, wie es ist.

Die Anziehungskraft des Negativen, die Faszination des Defizits macht uns ganz schön fertig und unzufrieden dazu.

„Lobe den Herrn meine Seele!“ sagt die Bibel, „und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“

Doch, es war auch Gutes dabei. Viel sogar. Absolut.

Es lohnt sich, einmal zu sammeln und anzuschauen, was sonst so leicht in Vergessenheit gerät.

Die Glücksmomente, die Lichtblicke, das Aufatmen, dass so Vieles doch nochmal gut ausgegangen ist.

Es gibt sie, die Menschen, die es mit mir gut gemeint und gemacht haben.

Geglücktes und gelungenes Leben. Das ist da. Das gibt es auch. Gibt es erst recht!

Darum bilanzieren wir heute einmal ganz ungewohnt anders als sonst und sagen staunend:

„Das alles war schon!“ Gott sei Dank. Amen.

Pfarrerin Annette Bartsch